

## Gründonnerstag, 29.03.2018 – 1. Kor.10,16-17

**10,16 Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? 10,17 Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.**

Liebe Gemeinde,

ist es dir einmal passiert, dass du durch einen Fehler oder ein bestimmtes Verhalten tief beschämt worden bist? Da willst du vor Scham im Boden versinken. Scham ist ein wichtiges Gefühl in unserem Miteinander mit anderen Menschen. Scham grenzt dich aus. Du hast das Gefühl, dass niemand mehr etwas mit dir zu tun haben will. Wenn du daran zurückdenkst, was hat dir aus der unerträglichen Situation der Scham wieder herausgeholfen? Es wird ohne Frage die erneut bestätigte Gemeinschaft mit den Menschen sein, die dir wichtig sind. Oft geschieht das in der Tischgemeinschaft.

Freunde kommen zu Besuch. Wir wollen zusammen essen. Egal, ob wir dazu in ein Lokal gehen, oder zu Hause etwas vorbereiten. Gemeinsam zu essen ist wichtig. Gemeinschaft, Vertrauen und gegenseitige Annahme drücken sich darin aus. Beziehung und Freundschaft haben ihren wesentlichen Sitz im Leben im gemeinsamen Essen, in der Tischgemeinschaft. Sie werden gefestigt und bieten so Halt für's Leben.

Soziologen und Theologen beschäftigen sich zzt. mit dem Verhältnis von Schuld und Scham. Gesellschaften sind in ihrer Kultur ganz unterschiedlich geprägt. Traditionell ist unsere Gesellschaft geprägt von einer Schuld-Kultur. Sie hat ihren Ursprung im alten römischen Recht. Schuld und Sühne prägen unser Verständnis. Schuld und Vergebung, sagen wir in der Theologie.

Wenn ich etwas falsch mache, werde ich schuldig. Ein Gericht, oder auch nur das allgemeine Moral-Empfinden machen mir deutlich, was ich zu tun habe. Ich muss meinen Fehler wieder gut machen. Vielleicht werde ich bestraft. So wird meine Schuld aufgewogen. Vielleicht muss ich etwas Gutes tun, was meinen Fehler wieder

ausgleicht. Jedenfalls muss Schuld gesühnt werden. Ausgesprochene Vergebung markiert dann, dass die Schuld aufgewogen und aufgehoben ist.

Ganz anders geht es in Scham-Kulturen zu. Fehler und böse Taten werden nicht an einem absoluten Gesetz gemessen. Sie werden nur dann relevant, wenn sie offenbar werden. Und dann bin ich als Übeltäter beschämt. Es steht also vielmehr die Empfindung der Scham als die absolute Schuld im Blick. Natürlich gibt es auch in solchen Scham-Kulturen Methoden der Wiedergutmachung. Aber ein solcher Akt schafft meine Scham nicht aus dem Weg. Die Scham wird aufgehoben darin, dass ich erneute Annahme erfahre. Und das geschieht in solchen Kulturen insbesondere darin, dass man mir wieder Tischgemeinschaft gewährt. In der erlebten Gemeinschaft beim gemeinsamen Essen erfahre ich, dass ich nicht mehr beschämt bin. Ich kann meinen Blick wieder heben, den anderen am Tisch in die Augen schauen.

Traditionell sind wir in Deutschland ganz stark in einer Schuld-Kultur beheimatet. Jede Straftat wird durch ein richterlich gesetztes Urteil ausgeglichen. Habe ich meine Schuld bezahlt oder im Gefängnis abgesessen, ist mein Schulden-Konto ausgeglichen. Theologisch geschieht dasselbe in der Vergebung. Mein Schuld-Konto ist ausgeglichen.

Nun beobachten aber Soziologen, dass wir an der Schwelle stehen, eine Scham-Kultur zu entwickeln. Theologen bemerken, dass wir zunehmend mit Menschen in den Kirchen zu tun haben, die mit dem Wort Vergebung gar nichts mehr so recht anzufangen wissen. Vergebung erreicht nicht das Gefühl meiner Beschämung. Die Scham spielt eine stärkere Rolle, und viele Menschen können mit der praktisch erfahrenen Wieder-Aannahme in einer Gruppe mehr anfangen, als schlicht mit dem Zuspruch der Vergebung.

Heute am Gründonnerstag geht es ums Abendmahl. Als Bekenntnis-Lutheraner haben wir von jeher ganz viel Gewicht darauf gelegt, dass das Abendmahl richtig gefeiert wird. Brot und Wein! Anders geht es nicht. Leib und Blut Christi werden wirklich und leiblich empfangen.

Realpräsenz! Und natürlich sagt Christus: „... vergossen zur Vergebung der Sünden!“ Also, ich gehe zum Abendmahl, um mein Schulden-Konto auszugleichen. Dabei habe ich immer auch Angst, irgendetwas falsch zu verstehen und dadurch das Abendmahl zum Gericht zu empfangen.

Entsprechend schreibt Luther im Kl. Katechismus: *Was ist das Sakrament des Altars?* – Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus. Realpräsenz! – *Was nützt denn solch Essen und Trinken?* Das zeigen uns die Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Im Kontext unserer Schuld-Kultur sind diese Fragen entscheidend! Fragen, die ganz auf unseren Verstand zielen. Das muss ich verstehen. Dann kriege ich im Abendmahl den Ausgleich meiner Schulden. – Und alles ist gut.

Der Wandel von einer Schuld-Kultur hin zu einer Scham-Kultur zeigt sich auch darin, dass Menschen heute mit der rationalen Herangehensweise Luthers nicht mehr so viel anzufangen wissen. Der Gedanke der Gemeinschaft rückt stärker ins Zentrum. Zzt. meines Konfirmandenunterrichts, galt es als Irrlehre, das Abendmahl als Gemeinschaftsmahl zu bezeichnen. Heute rückt dieser Aspekt immer stärker ins Zentrum!

Wir haben Tischgemeinschaft mit Jesus Christus und erleben darin seine Annahme und die Aufhebung unserer Scham. Wir haben Tischgemeinschaft mit anderen Christen. Wir nehmen einander wahr. Wir gewähren uns das, was dem Beschämten verwehrt ist: Bedingungslose Gemeinschaft und Annahme in der Tischgemeinschaft.

Der Apostel Paulus hat in seinem Wort zum Abendmahl genau hier seinen Akzent gelegt. Tischgemeinschaft ist Lebensgemeinschaft. Tischgemeinschaft ist Teilhabe, Teilgabe und Teilnahme. Wir haben Gemeinschaft mit Christus. „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“

Leibhafte Tischgemeinschaft mit unserem Herrn befreit uns von unserer Scham. Wir gehören wieder zu ihm! Wir mögen unser Gesicht wieder heben und ihm in die Augen schauen.

Aber Gemeinschaft hört hier nicht auf. Paulus weist uns darauf hin, dass wir als Gemeinde eine feste Gemeinschaft sind. Ein Leib sind wir. Christus das Haupt. Jeder von uns ein Glied an diesem Leib. Darauf bezieht sich Paulus, wenn er sagt: „Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“

Tischgemeinschaft miteinander lässt unsere Scham schwinden. Wir sind in der Gemeinde angenommen. Wir gehören zueinander. Wir dürfen unser Gesicht heben, einander in die Augen schauen und versöhnt und im Frieden aufstehen und weiterleben!

Hast du es einmal erlebt, dass du tief beschämt wurdest? Unter dieser Frage haben wir begonnen und gesehen wie sich ein schleichender Wandel von einer Schuld-geprägten Kultur hin zu einer Scham-Kultur vollzieht.

Ich glaube, das Sakrament des Abendmahls ist ein großes Geschenk auf diesem Weg. Beides ist wichtig! Die Worte unseres Herrn, dass er sein Leben hergegeben hat zur Vergebung unserer Schuld und Sünde. Aber auch das Andere: Wir feiern das Abendmahl als Fest der Tischgemeinschaft. Tischgemeinschaft mit Christus.

Tischgemeinschaft mit anderen Christen. Alle Scham und alle Beschämung sind in dieser Gemeinschaft aufgehoben. Hier am Altar pflegen wir unsere Freundschaft und Beziehung zu Jesus Christus selbst. Und wir pflegen die Beziehung zu anderen Gliedern an seinem Leib. Wir heben den Blick und schauen IHM und einander in die Augen und werden beschenkt mit dem Gefühl: Hier bin ich angenommen, hier darf ich leben. Amen.